

Der Schuld-Räuber

Gedanken über ein Gedicht von Lothar Zenetti

In der Fastenzeit zwischen Aschermittwoch und Ostern erinnern sich Christen an das Leiden und Sterben von Jesus Christus. Mehr noch als Weihnachten ist dieses Geschehen auf dem Hügel Golgatha bei Jerusalem vor fast 2000 Jahren das zentrale Ereignis für den christlichen Glauben. Dass das Kreuz – ein antikes Folter-Instrument – zum Symbol des Christentums überhaupt wurde, ist eigentlich anstößig. Doch wir haben uns so sehr daran gewöhnt, dass es uns kaum noch auffällt, wenn auf den Feldern und in den Rebhängen immer wieder Kreuze daran erinnern.

Ein Gedicht von Lothar Zenetti dagegen überrascht mich:

Golgatha¹

Drei Räuber

kreuzigt man heute

auf Golgatha:

*Der linke nahm mir mein Geld,
der rechte nahm mir mein Gut,
der in der Mitte nahm mir meine Schuld.*

Auf Golgatha

kreuzigt man heute

drei Räuber.

Jesus wurde wegen angeblicher Gotteslästerung zum Tod am Kreuz verurteilt. Zugleich wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt – der eine rechts von ihm, der andere links. Das Gedicht bildet diese kleine Gruppe in seinem Aufbau ab: Die erste und die dritte Strophe sind bei fast gleichem Wortlaut spiegelbildlich aufgebaut und umrahmen die mittlere.

Von drei Räubern ist die Rede – nicht von zweien, wie im biblischen Text. Also ist auch Jesus ein Räuber? Er raubte nicht Geld und Gut, sondern Schuld. „Heute“ betont das Gedicht zweimal, und um „meine“ Schuld geht es. Auf Menschen, die mir Geld und Gut nehmen, bin ich aus gutem Grund böse. Dem Räuber meiner Schuld müsste ich eigentlich dankbar sein. Bin ich das? Muss ich das? „Sag mal, fühlst du dich wirklich von Schuld entlastet, weil vor knapp zweitausend Jahren jemand ans Kreuz genagelt wurde?“ – las ich in einem Internetforum zu diesem Gedicht. Tatsächlich macht Gott uns dieses Angebot: Jesus „klaut“ mir meine Schuld und nimmt die Strafe dafür auf sich. Ich werde nicht gefragt, ob ich das dankbar annehmen - oder lieber doch selbst für meine Schuld aufkommen will. Ein Räuber fragt halt nicht, ob er stehlen darf.

*„Wir danken dir, Herr Jesus Christ,
dass du für uns gestorben bist
und hast uns durch dein teures Blut
gemacht vor Gott gerecht und gut.“*

Sr. Irmgard Richter, Mitarbeiterseelsorgerin